

Resultate und Schlußfolgerungen aus der soziologischen Untersuchung "Student und Studium (A)" für die Gestaltung der politisch-ideologischen Arbeit: unter besonderer Berücksichtigung der Situation an der Sektion Mathematik

Kästner, Herbert

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kästner, H. (1978). *Resultate und Schlußfolgerungen aus der soziologischen Untersuchung "Student und Studium (A)" für die Gestaltung der politisch-ideologischen Arbeit: unter besonderer Berücksichtigung der Situation an der Sektion Mathematik*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-378173>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Resultate und Schlußfolgerungen
aus der soziologischen Untersuchung
"Student und Studium (A)"
für die Gestaltung
der politisch-ideologischen Arbeit
(unter besonderer Berücksichtigung der Situation an der Sektion
Mathematik)

Eingereicht als Jahresarbeit
für die Kreispartei-schule; Mehrgang 1977/78
von
Herbert Küstner

I.

Der IX. Parteitag der SED betonte erneut die wachsende Rolle der sozialistischen Ideologie bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Im Bericht des ZK der SED an den IX. Parteitag heißt es deshalb: "Die Bedeutung und damit die Anforderungen an die Qualität der politisch-ideologischen Arbeit werden sich erhöhen. Das entspricht den Erfordernissen unseres gesellschaftlichen Lebens und den Bedingungen des internationalen Klassenkampfes. Die ideologische Arbeit ist und bleibt das Herzstück der Parteiarbeit. Parteiarbeit bedeutet nicht Verwaltung von Sachen, sondern Überzeugung und Mobilisierung von Menschen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens." (Bericht des ZK der SED an den IX. Parteitag, Dietz-Verlag Berlin 1976, S. 125)

Wesentliche aktuelle Gründe für das gesetzmäßige Wachstum der Rolle der Ideologie sind unter anderen in folgenden Bedingungen zu sehen:

- Mit der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und damit der Schaffung grundlegender Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus ist die DDR in eine neue Entwicklungsstufe eingetreten, in der die Spezifika des sozialistischen gesellschaftlichen Seins immer umfassender und bestimmender auf die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins wirken.

Das Bewußtsein unserer Bürger, im Sozialismus in Sicherheit und Geborgenheit zu leben, die Initiative und Leistungswillen stimulierenden Erfolge unserer Wirtschafts- und Sozialpolitik, die gestärkte moralisch-politische Einheit unseres Volkes, die sich entwickelnde hohe Allgemeinbildung und die differenzierten geistig-kulturellen Bedürfnisse, die aktive Mitarbeit der Bürger an öffentlichen Angelegenheiten zeigen, daß die Menschen im Sozialismus - wie ENGELS sagt - "die Gesetze ihres eigenen gesellschaftlichen Tuns, die ihnen bisher als fremde, sie beherrschende Naturgesetze gegenüberstanden ... mit voller Sachkenntnis" anwenden, daß sie "mit vollem Bewußtsein" ihre Geschichte selbst machen, daß "die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in steigendem Maße auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben." (F. Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. In: Marx/Engels: Werke. Bd. 20, S. 264)

- Der Vormarsch des Weltsozialismus, die weitere Veränderung des internationalen Kräfteverhältnisses und der erfolgreiche Kampf um die Durchsetzung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz als Normen des Zusammenlebens von Staaten unterschiedlicher sozialer Ordnungen haben günstige äußere Bedingungen für die Verbreitung der revolutionären Lehren des Marxismus-Leninismus, für die weitere Stimulierung der revolutionären Weltbewegung und für die Entfaltung des Sozialismus eröffnet.

Die neuen Dimensionen der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder - besonders die sozialistische ökonomische Integration - werfen einerseits eine Vielzahl neuer ideologischer Probleme auf und erhöhen andererseits die Konsequenzen ideologischer Positionen und Entscheidungen, das Maß der Verantwortung für den gesellschaftlichen Fortschritt aller Bruderländer ganz außerordentlich.

- Die Erfolge des Sozialismus und der gesamten revolutionären Bewegung im Klassenkampf, die sich ständig vertiefende allseitige Krise und Perspektivlosigkeit des Imperialismus veranlassen den Gegner zu verstärkter Aggressivität, zum Wettrüsten und vor allem zu ideologischer Diversion gegen den Sozialismus. Der ideologische Klassenkampf nimmt neue, größere Ausmaße an und bestimmt das geistige Leben auch in den sozialistischen Ländern. Deshalb ist die offensive Auseinandersetzung mit allen Spielarten und Erscheinungsformen imperialistischer Politik und Ideologie, mit der konzentrierter und koordinierter gestalteten, sich feinerer Methoden bedienenden gegnerischen Propaganda eine ständige Aufgabe unserer politisch-ideologischen Arbeit. Unsere Partei wird stets LENINS Erkenntnis beharzen, daß "jede Herabminderung der sozialistischen Ideologie, jedes Abschwenken von ihr zugleich eine Stärkung der bürgerlichen Ideologie" bedeutet, daß dies "völlig gleichbedeutend mit dem Verzicht auf den Sozialismus" ist. (W.I.Lenin: Was tun!
In: Werke, Bd.5, S.396)

Die Dialéktik der gesellschaftlichen Prozesse bewirkt, daß unsere Erfolge, die die neuen, höheren Ansprüche an die ideologische Arbeit auf die Tagesordnung setzen, zugleich auch neue Kampfbedingungen für die Realisierung dieser Aufgaben hervorrufen. Unter diesem Blickwinkel können auch die oben gemachten Ausführungen interpretiert werden.

Der grundlegende Inhalt der ideologischen Arbeit unserer Partei ist die Verbreitung des Marxismus-Leninismus sowie des Programms und der Beschlüsse der Partei als der konkreten Anwendung der Lehren von Marx, Engels und Lenin auf die aktuellen Probleme unserer Entwicklung. Auf die durch den Politbürobeschluss vom 15.5.1977 gesetzten Schwerpunkte der politischen Massenarbeit komme ich im Teil II zu sprechen.

Eine wesentliche Voraussetzung für eine effektive, lebensverbundene und differenzierte politische Massenarbeit ist die genaue Kenntnis vom Stand des Denkens und Fühlens der jeweiligen "Zielgruppe", was tiefgründige und aussagekräftige Analysen der ideologischen Bewußtseinsentwicklung erfordert. Einen wichtigen Beitrag dazu können soziologische Untersuchungen liefern, wenngleich auch zweifelhaft erscheint, ob bei der gegenwärtigen Methodik der Untersuchung und Auswertung bereits hinreichend differenzierte und den dialektischen Zusammen-

hang der einzelnen Seiten der Persönlichkeitsstruktur widerspiegelnde sozialwissenschaftliche Informationen erhalten werden können. Die aus konkreten soziologischen Untersuchungen gewonnenen Resultate bedürfen sowohl der Fundierung durch eine noch auszubauende marxistisch-leninistische Persönlichkeitstheorie als auch der Ergänzung durch Befunde, die auf anderen (auch "traditionellen") Wegen gewonnen werden.

Das Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ) hat sich in den letzten Jahren verstärkt der soziologischen Untersuchung auch der Probleme der DDR-Studenten als einer wichtigen und selbständigen sozialdemographischen Teilgruppe der Jugend zugewandt. Nach K.STARKE sieht die Studentenforschung innerhalb der marxistisch-leninistischen Jugendforschung der DDR ihre Aufgabe darin,

- a) die Studentenschaft als Ganzes zu untersuchen - ihre Stellung in der Gesellschaft und als sozialdemographische Teilgruppe der Jugend, ihre Besonderheiten, ihre Umwelt, ihre Binnenstruktur,
- b) die Persönlichkeitsentwicklung der studierenden Jugendlichen durch Verhalten, Verhaltensdetermination, Einstellungen und Einstellungsentwicklung zu erforschen."

(K.Starke: Einige Probleme der Persönlichkeitsentwicklung von Studenten. In: Jugend im Studium. Zur Persönlichkeitsentwicklung sozialistischer Studenten. Berlin 1976, S.1)

Dazu wurde ab 1970 eine Studenten-Intervall-Studie (SIS) in Angriff genommen, die angelegt ist auf die Untersuchung von Trends bei der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit der Studenten über die volle Studienzeit und die ersten Jahre des Praxisensatzes hinweg. Diese (noch nicht abgeschlossene) Studie lieferte bereits wertvolle Resultate besonders bzgl. der Entwicklungstendenzen der ideologischen Einstellungen und Haltungen von Studenten; dagegen sind die Aussagen zu speziellen Fragen des Verhältnisses Student/Studium -bedingt durch die weitgespannte Anlage- oft recht global. Genauere Ergebnisse zum direkten Studienbereich wurden 1977 mit Hilfe der "punktuellen" Befragung SUS (Student und Studium) ermittelt, die allerdings keine Trendanalysen liefern kann. Deshalb erscheint es für die Auswertung sinnvoll, die Resultate von SUS auf dem Hintergrund der durch die Intervallstudie gesicherten Entwicklungstendenzen zu interpretieren. Hier soll zunächst auf einige allgemeine Erscheinungen eingegangen werden; sodann werden einige Besonderheiten bzgl. der Sektion Mathematik diskutiert, und es wird versucht, mögliche Ursachen dieser Erscheinungen bzw. Besonderheiten zu nennen und weiterführende Fragen aufzuwerfen.

II.

Bei der Untersuchung des weltanschaulich-ideologischen Einstellungsgefüges der Studenten wird es ratsam sein, von den inhaltlichen Schwerpunkten und Zielstellungen der politischen Massenarbeit auszugehen, die unsere Partei in ihrer Tätigkeit kontinuierlich verfolgt. Gerade in bezug auf diese ideologischen Kernfragen brauchen wir präzise und handhabbare Aussagen über den jeweils erreichten Entwicklungsstand des Bewußtseins, über den Trend und die Natur der Widersprüche innerhalb dieser Entwicklung.

Die neuen Aufgaben bei der weiteren Erhöhung der Qualität und Effektivität der politischen Massenarbeit sind im Politbürobeschluß vom 10.5.1977 dargestellt. In diesem Beschluß wird herausgearbeitet, daß der weltanschauliche Ideengehalt, die Verbreitung des Marxismus-Leninismus, der entscheidende Wirkungsfaktor der politischen Massenarbeit ist. In der bewußten Anwendung des Marxismus-Leninismus auf die aktuellen Erscheinungen und Probleme des gesellschaftlichen Lebens, in der Schulung des dialektischen Denkens konzentrieren wir uns besonders auf die folgenden inhaltlichen Schwerpunkte:

1. Festigung der Erkenntnis von der Gesetzmäßigkeit unseres Sieges und von der prinzipiellen Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Dazu gehört einerseits die Propagierung der Vorzüge und klaren Perspektiven des real existierenden Sozialismus, der sich bereits heute als die menschlichste aller bisherigen sozialen Ordnungen erweist, und andererseits die Vertiefung des Verständnisses für die historische Perspektivlosigkeit des kapitalistischen Systems, dessen allgemeine Krise sich ständig verschärft und das nicht in der Lage ist, die Probleme der Menschheit zu lösen.

Da als Maßstab für die Überlegenheit eines Gesellschaftssystems vor allem seine Fähigkeit anzusehen ist, den Frieden zu ermöglichen und zu sichern, gehört die Erläuterung unserer Friedenspolitik, die Darstellung von Wesen, Inhalt und Perspektiven der Politik der friedlichen Koexistenz zu den wichtigsten Aufgaben der politischen Massenarbeit.

Bei der Erläuterung der oft komplizierten und widerspruchsvollen Auseinandersetzungen und Beziehungen zwischen den beiden entgegengesetzten Gesellschaftssystemen und in der Diskussion um Schwierigkeiten, Konflikte und Widersprüche bei unserem revolutionären Aufbauwerk muß der dialektische Grundsatz, daß jeder gesellschaftliche Fortschritt unvermeidlich mit der Lösung von Widersprüchen und Entwicklungsproblemen einhergeht, stärker beachtet werden.

Die soziologischen Untersuchungen haben ergeben, daß unsere politisch-ideologische Arbeit auf relativ gefestigten weltanschaulichen Positionen der Studenten aufbauen kann .

a) Als besonders fester Grundsatz erweist sich ihre atheistische Position:

In allen Befragungen und in allen Bereichen (Hoch- bzw. Fachschulen, einzelne

Sektionen) bekennen sich 70 - 80 % der Studenten zum Atheismus; die restlichen verteilen sich etwa im Verhältnis 2 : 3 auf Anhänger religiöser Auffassungen bzw. auf in dieser Frage noch Unentschiedene/.

- b) Obwohl das Bekenntnis zum Atheismus noch nicht zwangsläufig die marxistisch-leninistische Position beinhaltet, sind im Durchschnitt auch 80 % (der insgesamt 2751 befragten) Studenten der Auffassung, daß der Marxismus-Leninismus die einzig begründete wissenschaftliche Weltanschauung ist, und nur 2-4% hegen prinzipielle Zweifel. Somit finden wir für die Verbreitung der Lehren von Marx, Engels und Lenin äußerst günstige Bedingungen vor, die noch effektiver genutzt werden müssen. Jedoch ergeben sich aus der großen Wertschätzung, die unsere wissenschaftliche und revolutionäre Weltanschauung bei der Überwiegenden Mehrheit der Studenten genießt, höchste Ansprüche an die Qualität unserer ideologischen Arbeit. Noch nicht immer gelingt es im marxistisch-leninistischen Grundstudium, unsere Weltanschauung anschaulich, klar und polemisch zu lehren, ihre Wissenschaftlichkeit, Parteilichkeit und Aktualität zu demonstrieren. Während 80 % der untersuchten Studenten, befragt nach ihrer Meinung zur Aussage "Der Marxismus-Leninismus ist die einzig wissenschaftlich begründete Weltanschauung", die Antwortposition 1 der siebenstufigen Antwortskala wählen ("das entspricht meiner Meinung vollkommen"), tun dies nur 29 % bzgl. der Aussage "Das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium an Ihrer Sektion ist von wissenschaftlicher Gründlichkeit", und auch die beiden ersten Antwortpositionen insgesamt belegen nur 66 % der Studenten. Nur 26 % (bzw. 62 %) der Studenten sind uneingeschränkt (bzw. mit kleinen Abstrichen - Antwortpositionen 1+2) der Auffassung, daß das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium theoretische Antworten auf aktuelle politische Ereignisse gibt, und ganz ähnlich fällt die Einschätzung aus bzgl. seines Beitrages zur Festigung des eigenen politischen Standpunktes und zur Erklärung gesellschaftlicher Prozesse, zur Bewältigung der Studienaufgaben, zur Berufsvorbereitung. 24 % der Befragten bescheinigen dem Grundlagenstudium, daß es zu schöpferischer Arbeit anregt (die ersten beiden Antwortmöglichkeiten wählen 55 %), und 30 % (bzw. 61 %) meinen, daß es schwierigen Fragen nicht aus dem Weg geht. Schließlich sind nur 12 % (bzw. 39 %) der Studenten bereit, dem Grundlagenstudium ein hohes pädagogisch-methodisches Niveau zuzuschreiben. (Allerdings muß diese Wertung des Grundlagenstudiums durch die Befragten auch betrachtet werden auf dem Hintergrund ihrer Einschätzung, wie stark z.B. die Vorlesungen im Grundlagenstudium zur beruflichen Ausbildung beitragen: Nur 36 % der Studenten weisen diesen Vorlesungen eine sehr große bzw. große Rolle innerhalb der Berufsvorbereitung zu !)
- c) Die Überzeugung von der Gesetzmäßigkeit des Sieges des Sozialismus wird über den Indikator 15 ("Auch in der BRD wird der Sozialismus siegen") gemessen. 55 % der Befragten entscheiden sich hier für die Antwortposition 1, reich-

lich 3/4 wählen die ersten beiden Antwortmöglichkeiten, und immerhin 8 % belegen die Positionen 5 bis 7 der Antwortskala. Dieses Resultat zeigt, daß die konsequente Anwendung des marxistisch-leninistischen Wissens auf aktuelle politische Entwicklungen, auf den Imperialismus der Gegenwart noch nicht allen Studenten gelingt; es weist aber auch darauf hin, daß gewisse marxistisch-leninistische Grundkenntnisse nicht ausreichend gefestigt sind (die vorgelegte Aussage beinhaltet ja auch eine "Wissensfrage"). Weitere Abstriche an den gemessenen Werten müssen auch noch deshalb gemacht werden, weil sich eine Reihe von Studenten Illusionen macht über die noch vorhandenen Potenzen des Imperialismus, und seine Möglichkeiten unterschätzt, ^{eine} ~~die~~ aggressive Politik zu entwickeln; auch wird diese aggressive Politik häufig auf das Militärische reduziert.

In diesem Zusammenhang sei noch auf drei allgemeine Erscheinungen hingewiesen:

- Wie bereits dargestellt, zeichnen sich die Studenten durch gefestigte ideologische Grundüberzeugungen und -einstellungen aus. Die Intervallstudie SIS hat ergeben, daß diese grundlegenden weltanschaulichen und ideologischen Positionen auch (über den untersuchten Zeitraum) relativ stabil bleiben. Dies ist ein wesentlicher Erfolg sozialistischer Erziehung. Dennoch müssen bei kritischer Einschätzung auch folgende Aspekte beachtet werden:

- * Die Herausbildung und Verfestigung ideologischer Grundüberzeugungen geschieht bereits vor Beginn des Studiums, in einer früheren Phase der Persönlichkeitsentwicklung. Dies bringt mit sich, daß sich die positiven Einstellungen und Haltungen oft nur ableiten aus der "sozialen Umwelt", in der der Jugendliche aufgewachsen ist und die ihm gewisse Denkhaltungen und Verhaltensweisen "aufprägt", und oft mehr zustandekommen durch Fühlen und Empfinden denn durch denkendes Erfassen auf der Grundlage echter Kenntnisse. Es wäre ein grober Fehler, aus der besagten Stabilität zu schließen, daß die Studenten bereits über die entsprechenden Kenntnisse verfügen, auf denen sich wissenschaftlich begründete Überzeugungen und Haltungen erheben, daß sie stets richtig zu werten verstehen und das erwartete Realverhalten zeigen. Daraus folgt, daß diese positiven und beständigen ideologischen Grundeinstellungen und -wertungen zwar eine ausgezeichnete Grundlage darstellen, auf der sich unsere politisch-ideologische Arbeit entfalten kann, aber es folgt auch nichts weiter; denn wie der Student in einer konkreten Situation, bei einem speziellen Problem denkt bzw. sich verhält, kann solange nicht aus seinen Grundüberzeugungen deduziert werden, solange ihm selbst der Zusammenhang der jeweiligen Situation bzw. des Problems zu diesen Grundhaltungen nicht ersichtlich bzw. fühlbar ist.
- * Für das Verständnis ideologischer Einstellungs- und Verhaltensentwicklung ist die Beachtung der speziellen studentischen Lebensbedingungen wichtig. Für die meisten Studenten besteht ihre Haupttätigkeit, sich Wissen anzu-

eignen, ohne wesentliche Unterbrechung seit dem Eintritt ins Schulalter; auch die Sanktionsformen an den Universitäten und Hochschulen sind denen an der Schule vergleichbar. Das Verhältnis der Studenten zur materiellen Produktion, auch zur späteren Berufspraxis (und z.T. auch der gesellschaftlichen Praxis) ist nur schwach entwickelt. Daraus ergeben sich häufig fehlerhafte, idealistische Vorstellungen vom praktischen Aufbau des Sozialismus und undialektische Bewertungen (Betrachterposition / Elitedenken / einseitige Haltung zur Gesellschaft : mehr fordern als geben); dies wiederum führt im studentischen "Mittelfeld" zu Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit im Urteil. Diese Erkenntnisse sollte uns davor warnen, die sehr positiven Resultate in bezug auf die ideologischen und weltanschaulichen Grundüberzeugungen überzubewerten.

- Die Stabilität in den grundlegenden Einstellungs- und Verhaltensweisen darf nicht zu einer Unterschätzung der Dynamik der Persönlichkeitsentwicklung während des Studiums führen. Gerade in der Phase des Studienbeginns und im 1. Studienjahr trägt der Hochschullehrer eine große Verantwortung dafür, wie sich das Einstellungsgefüge der Studenten den neuen Bedingungen und Anforderungen anpaßt, wie der kontinuierliche Prozeß der sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung unter diesen Bedingungen weitergeführt werden muß, wie sich der Übergang zu größerer Eigenverantwortung, zu selbständigerem Denken und Handeln, zu höherer eigener Entscheidungsfähigkeit und Entschlußkraft vollzieht, wie rasch sich die studentischen Kollektive formieren und entwickeln. Die zur Zeit angewandten Untersuchungs- und Meßmethoden lassen leider noch keine zuverlässigen Aussagen über Stappen, Richtung und Widersprüche der Persönlichkeitsentwicklung während des Studiums zu.
- Stabil bleiben aber i. allg. nicht nur die positiven, sondern auch die negativen Anfangsbewertungen. Dies bedeutet, daß wir jene Studenten, die bei Aufnahme des Studiums prinzipielle Vorbehalte und Zweifel in ideologischen und weltanschaulichen Grundfragen haben, mit unserer politischen Überzeugungsarbeit nicht erreichen. Die schwächste daraus abzuleitende Forderung ist, diese Studenten bereits während des 1. Studienjahres - durch eine gezielte politisch-ideologische Arbeit und die Schaffung von Entscheidungs- und Bewährungssituationen - zu erkennen, um differenziert mit ihnen arbeiten zu können, und um zu verhindern, daß sie einen negativen Einfluß auf ihr Gruppenkollektiv ausüben.

- Zu erwarten war die Korrelation zwischen ideologischer Haltung und gesellschaftlicher Aktivität, und die soziologischen Untersuchungen bestätigen hier einen engen Zusammenhang. Beispielsweise sind unter den FDJ-Funktionären 94 % Atheisten (im Durchschnitt waren es 77 %), unter den in ideologischen Fragen besonders positiv Eingestellten (sog. "ideologischer Typ I") 96 %, und unter den Genossen 98 % (nicht 100 %!) Atheisten. Auch in bezug auf andere ideologische Indikatoren bestätigte sich dieser Zusammenhang.

Deshalb sollten wir in unserer politischen Arbeit noch aufmerksamer beachten einerseits das dialektische Wechselverhältnis zwischen ideologischer Haltung und gesellschaftlicher Aktivität, und andererseits die außerordentliche Bedeutung, die praktische Entscheidungs- und Bewährungssituationen (vor denen gesellschaftlich Aktive natürlich häufiger stehen) für den Übergang von Grundüberzeugungen zu Grundhaltungen haben.

- Wir können von einer prinzipiellen Aufgeschlossenheit für politische Fragestellungen bei den Studenten ausgehen. Fast 3/4 der Befragten sind der Auffassung, daß politische Kenntnisse wichtig bzw. sehr wichtig (Antwortpositionen 1+2) für den künftigen beruflichen Einsatz sind, und bereits 78 % der Studenten gelingt es in starkem bzw. sehr starkem Maße, eine eigene Meinung zu politischen Ereignissen zu bilden, in Diskussionen den Klassenstandpunkt zu vertreten (63 %) und im eigenen Verhalten den Klassenstandpunkt deutlich zu machen (62 %). Diese von den Befragten getroffene, i. allg. positive Selbsteinschätzung korrespondiert nicht mit den jährlichen, oft sehr kritischen Beurteilungen des politisch-ideologischen Niveaus der Studenten durch die Lehrgruppen für Marxismus-Leninismus, die nach meinem Dafürhalten doch zu sehr von Idealvorstellungen ausgehen. Es wäre wohl angebracht, über ein Anforderungs- bzw. Erwartungsniveau bzgl. ideologischer Überzeugungen und Haltungen zu diskutieren (Welche Kenntnisse, Überzeugungen und Verhaltensweisen brauchen wir zur Lösung welcher Aufgaben bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft?); ein solches Vorgehen wird bzgl. der Anforderungen in der fachlichen Spezialausbildung seit langem geübt.

2. Ein zweiter Schwerpunkt unserer politischen Massennarbeit, auf den der Politbürobeschuß orientiert, fordert die Stärkung der Einheit von sozialistischem Patriotismus und proletarischem Internationalismus. Im Beschuß des Politbüros heißt es dazu: "Der Bürger der DDR zeichnet tiefe Liebe zu seinem sozialistischen Vaterland und enge Verbundenheit mit allen fortschrittlichen Kräften in der Welt aus. Sozialistischer Patriotismus und proletarischer Internationalismus sind für uns eine Einheit. Geringschätzung des Nationalen ist uns ebenso fremd wie Überheblichkeit gegenüber anderen Völkern und Menschen anderer Hautfarbe." (Die weiteren Aufgaben der politischen Massennarbeit der Partei. Dietz-Verlag, Berlin 1977, S.72).

Ein wesentlicher Bestandteil der Förderung des sozialistischen Nationalbewußtseins besteht in der Vermittlung guter Kenntnisse von der geschichtlichen Entwicklung unseres Staates und aller progressiven Traditionen in der Geschichte des deutschen Volkes. Der bevorstehende 30. Jahrestag der Gründung der DDR bietet gute Gelegenheiten für eine lebendige und populäre Geschichtspropaganda; dabei stellt der "Abriss der Geschichte der SED" eine wertvolle Hilfe dar. Die Geschichte der DDR ist auch ein Beispiel für die Verknüpfung von sozialistischem Patriotismus und proletarischem Internationalismus im Kampf der

Arbeiterklasse, "worin sich die Frage beantwortet, welche Gesellschaftsordnung das Aufblühen der Nation und das gedeihliche Zusammenleben der Nationen ermöglicht und sichert?" (W.Lamberz: Partei und Volk im vertrauensvollen Dialog. In: Die weiteren Aufgaben der politischen Massenarbeit der Partei. Dietz-Verlag, Berlin 1977, S.28)

- a) Das patriotische Bewußtsein der Studenten hat sich seit den ersten Befragungen 1970 außerordentlich gefestigt. In der (emotionalen) Verbundenheit mit der DDR befindet sich das Einstellungsgefüge auf dem Niveau der Grundüberzeugungen: 68 % wählen die Antwortposition 1, 93 % die ersten beiden Antwortmöglichkeiten, und die Positionen 5 bis 7 sind unbesetzt. Wie bereits bei der Einschätzung der ideologischen Grundüberzeugungen festgestellt, so ist auch die Verbundenheit mit der DDR mehr gefühlsmäßig motiviert als auf echtem Wissen begründet; die Kenntnisse der progressiven Traditionen in der Geschichte des deutschen Volkes, insbesondere der 30-jährigen Entwicklung der DDR, sind -so wird übereinstimmend eingeschätzt- überaus dürftig.

Auf einen weiteren möglichen Aspekt machen die Genossen der Lehrgruppe Marxismus-Leninismus aufmerksam: Zuweilen wird das, was wir in der DDR erreicht haben, sogar überschätzt.

- b) Weitere Kriterien an die ideologische Position werden gestellt, wenn nicht nur eine Grundüberzeugung angesprochen, sondern eine daraus resultierende Handlungsbereitschaft erwartet wird. Obgleich auch hier z.T. erhebliche Fortschritte verzeichnet werden können, besteht doch noch eine merkliche Diskrepanz zwischen Bekenntnis und Tatbereitschaft. Dies kann an Hand von drei Indikatoren belegt werden:

- Die Frage nach der Bereitschaft, für die Verteidigung der DDR sein Leben einzusetzen, provoziert eine (wenngleich fiktive, so doch) prinzipielle Stellungnahme zur DDR unter Hintenstellung individueller Belange und Interessen. Während 1970 ca. 25 % der Befragten ihre uneingeschränkte Verteidigungsbereitschaft erklärten, tun dies 1977 bereits 44 % (unter den Hochschülern sind es sogar ca. 50 %); also eine erhebliche Zunahme, aber doch noch ein merklicher Abstand zur uneingeschränkten "Verbundenheit" mit der DDR (68 %).
- Während die Frage nach der Verteidigungsbereitschaft von einer fiktiven, streng alternativen Situation ausgeht, wird bei der zu bewertenden Aussage "Ich bin bereit, jeden Auftrag des Arbeiter- und Bauern-Staates zu erfüllen" eine "alltägliche" Situation zugrundegelegt. Das Resultat (nur 26% wählten Antwortposition 1, 67% die ersten beiden Antwortmöglichkeiten) zeigt zwar auch hier einen Zuwachs gegenüber 1970, der aber bei weitem nicht so groß ist wie bzgl. der Verteidigungsbereitschaft und der unter den Erwartungen zurückbleibt. Es ist offenbar, daß hier -neben den ideologi-

schen Grundpositionen- mangelndes Vertrauen zu jenen Personen, die evtl. Aufträge zu geben befugt wären, zum Ausdruck kommt. Die gesellschaftlichen Umweltfaktoren und sozialen Beziehungen an den Universitäten haben also bei weitem nicht jene vertrauensbildende Kraft, um dem vorhandenen ideologischen Voraussetzungsniveau bei den Studenten zu entsprechen. Darauf wird später (II.3b) noch einzugehen sein.

- c) Sehr interessant ist es auch, die Haltung der Studenten zur SED etwas differenzierter zu untersuchen:
- Die führende gesellschaftliche Rolle der SED wird in wachsendem Maße anerkannt (Zunahme etwa vergleichbar mit jener bzgl. "DDR-Bewußtsein"), was auch die objektive Entwicklungstendenz bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft widerspiegelt. In der SUS-Umfrage (1977) stimmen 65 % (mit kleinen Einschränkungen sogar 85 %) der Befragten der führenden Rolle der SED zu. Dies ist ein überaus gewichtiges Ergebnis der gesamten Politik unserer Partei. In der Anerkennung der führenden Rolle liegt aber auch eine gewisse Erwartungshaltung, der jede GG und jeder Genosse sich bemühen sollte zu entsprechen.
 - Auch das emotionale Verhältnis zur SED hat sich weiter positiviert, wenngleich nicht in demselben Maße wie bzgl. der Anerkennung ihrer führenden Rolle. 33 % (bzw. 64 %) der Studenten fühlen sich mit der Partei sehr stark bzw. stark verbunden; nur 8 % deuten in der Wahl der Antwortposition 5 bis 7 eine ablehnende Haltung an. Es wäre gewiß wertvoll, zu untersuchen, warum im Vergleich zum "rationalen" Erfassen der führenden Rolle der Partei ein emotional doch distanzierteres Verhältnis vorliegt - im Unterschied etwa zur "Verbundenheit" mit der DDR.
 - Die Frage nach der Bereitschaft, jederzeit die Politik der SED zu vertreten, führt von den Grundüberzeugungen wieder mehr in den Bereich der Verhaltensweisen. Hier finden wir 45 % der Studenten bereit (bzw. 75 % mit kleinen Einschränkungen bereit), die Politik der Partei zu vertreten. Die Mittelpositionen sind relativ schwach besetzt, und der Trend geht auf einer weiteren Polarisierung hin. Dies zñigt aber auch erneut, daß ein (geringer) Teil der Studenten, die hier untere Antwortmöglichkeiten wählen, auf unsere Agitation und Propaganda nicht genügend anspricht.
- d) Die internationalistische Einstellung der Studenten ist weder so ausgeprägt wie die Haltung zur DDR und auch zur SED noch hat sie eine so positive Entwicklung genommen wie diese. So fühlen sich nur 22 % der Studenten sehr stark mit der Sowjetunion verbunden (61 % wählen die Antwortpositionen 1+2); Ähnlich liegen die Verhältnisse bzgl. des Grades der Verbundenheit mit der sozialistischen Staatengemeinschaft (20 % bzw. 64 %). Auch bzgl. der Aussagen "die wissenschaftlich-technische Revolution ist nur in Zusammenarbeit mit der SU möglich" und "die UdSSR ist auf die Dauer wissenschaftlich

leistungsfähiger als die USA" gibt es keine generelle Positivierung, und in der Einstellung zur sozialistischen Staatengemeinschaft sind sogar rückläufige Tendenzen zu beobachten. In den Antworten der Studenten sind die Mittelpositionen 3 bzw. 4 relativ stark besetzt (31 bzgl. Verbundenheit mit der BR, 32 bzgl. sozialistischer Staatengemeinschaft), d.h., 1/3 aller Studenten haben ein recht distanzierendes Verhältnis zur Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten. Die Tatsache, daß sich 42 % der Befragten mit dem realen Sozialismus sehr stark verbunden fühlen (die ersten beiden Positionen belegen sogar 80 %), und auch 66 % (bzw. 85%) die Meinung teilen, daß die sozialistische ökonomische Integration für alle Beteiligten vorteilhaft ist, weist auf andere Ursachen für die unzureichende internationalistische Haltung hin. Möglicherweise spielen ein verstärkter nationaler Aspekt in Erziehung und Ausbildung (vgl. Bemerkung am Schluß von 11.2a) oder eine gewisse Übersättigung der Studenten mit Agitation, Propaganda und Information zur BR (und daraus erwachsender "jugendlicher Widerspruchsgeist") oder der Eindruck von einem politischen oder wirtschaftlichen "Abhängigkeitsverhältnis" der BR zur UdSSR dabei eine Rolle (man beachte auch den Zeitpunkt der Befragung: Mai 1977). Es ist gewiß eine wichtige aktuelle Aufgabe, die Ursachen dafür zu erforschen, daß ein wachsender Teil von Studenten positive Einstellungen zur DDR, aber ein distanzierendes Verhältnis zur Sowjetunion hat, um effektive Wege zur Herstellung der Einheit zwischen patriotischen und internationalistischen Einstellungen zu finden.

3. In bezug auf die hier untersuchte Fragestellung hängen die beiden folgenden Schwerpunkte der politischen Massenarbeit eng zusammen. Im Politbürobeschuß vom 18.5.1977 wird nachdrücklich orientiert auf die Vertiefung der Kenntnisse und Erkenntnisse von der Einheit von Ökonomie, Politik und Ideologie. Indem wir allen Bürgern die Größe und Bedeutung der vor uns stehenden Aufgaben bewußt machen, ihnen unser "Programm des Wachstums, des Wohlstandes und der Stabilität" (E. HONECKER) erläutern, ihre Einsichten in das Wirken der ökonomischen Gesetze des Sozialismus, die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge und die Auswirkungen unserer ökonomischen Erfolge auf die Auseinandersetzung der beiden Weltsysteme vertiefen, schaffen wir eine Atmosphäre schöpferischen Strebens nach ökonomischem Effektivitätsgewinn, höchster Qualität, Überwindung subjektiver Hemmnisse, setzen wir alle schöpferischen Kräfte der Werktätigen frei und mobilisieren sie für die Erfüllung unserer ökonomischen Ziele. Dabei die Einheit von verantwortungsvoller schöpferischer Arbeit und Freiheit bewußt und erlebbar zu machen, ist sowohl ein wesentliches Anliegen der ideologischen Arbeit wie eine praktische Aufgabe jeder Leitungstätigkeit.

Auf der Grundlage der einzig wissenschaftlichen Freiheitskonzeption, die F. ENGELS im "Anti-Dühring" formulierte, stellt der Beschluß des Politbüros vom 18.5.1977 fest: "Wahre Freiheit, Demokratie und Menschlichkeit werden nur dort verwirklicht, wo das Selbstbestimmungsrecht des Volkes Realität ist, im Sozialismus." (Die weiteren Aufgaben der politischen Massenarbeit der Partei. Dietz-Verlag, Berlin 1977, S.76) Indem wir die entwickelte sozialistische Gesellschaft weiter ausgestalten, erarbeiten wir uns gleichzeitig "unseren weiteren Freiheitsgewinn auf dem Felde der produktiven Arbeit". (W. LAMBERZ) Für die Entwicklung des Selbstbewußtseins und der schöpferischen Aktivität, für das Erleben wirklicher Freiheit in der Gesellschaft ist von entscheidender Bedeutung, allen Bürgern Möglichkeiten schöpferischer Entfaltung zu bieten, ihre kritische Meinung, ihre Anregungen, ihre kreative Leistung zu fordern.

Zu diesem Problembereich liefern die Untersuchungen des ZIJ folgende Aussagen:

- a) Die Aufforderung, die Aussage "In der DDR wird die Macht in meinem Sinne ausgeübt" zu bewerten, provoziert eine Stellungnahme zum praktischen Aufbau des Sozialismus, eine Identifikation mit der Machtausübung. Es ist zu erwarten, daß das Einstellungsgefüge hier zwischen dem zur "Bereitschaft zur Auftragsübernahme" und jenem zur "Verbundenheit mit der DDR" liegt, denn die Bereitschaft zur Auftragsübernahme verlangt schon einen bestimmten Handlungswillen, die Verbundenheit mit dem realen Sozialismus beinhaltet im wesentlichen lediglich eine positive Stellung zur gesellschaftlichen Wirklichkeit, Vertrauen in die zukünftige Entwicklung. Diese Erwartung bestätigt sich: Für 79 % der Befragten wird die Macht in der DDR in ihrem Sinne ausgeübt (Antwortpositionen 1+2); die Bereitschaft zur Auftragsübernahme bekundeten 67 %, ihre Verbundenheit mit dem realen Sozialismus 80 % (jeweils Antwortpositionen 1+2). Seit Beginn der Intervallstudie (1970) ist der Anteil der sich mit der Machtausübung Identifizierenden gewachsen; dies kann zum einen als Zeichen des insgesamt erhöhten ideologischen Niveaus und zum anderen als Erfolg der besonders seit dem VIII. Parteitag eingeleiteten Politik gewertet werden.
- b) Für viele Studenten wird die Einstellung zum sozialistischen Staat wesentlich durch ihre Einstellung zu deren Repräsentanten in ihrem Erfahrungsbereich bestimmt, und zwar um so mehr, je mehr sie sich in ihren Grundüberzeugungen vom ideologischen Typ I entfernen. Dies betont erneut die in II.2b bereits angedeutete Rolle der Vertrauensbeziehungen zu konkreten Bezugspersonen. Um festzustellen, inwiefern die Verhältnisse an den Einrichtungen/Sektionen einen solchen Entwicklungsgrad der sozialistischen Demokratie gestatten, sollten die Befragten folgende Aussagen bewerten:
- Als Studenten werden wir als vollberechtigte Staatsbürger akzeptiert;
 - Zwischen den Lehrkräften und den Studenten herrscht eine vertrauensvolle Atmosphäre;

-Meine Studienleistungen werden an der Sektion im allgemeinen gerecht beurteilt;

-Die Meinungen der Studenten sind immer gefragt;

-Der Lehrkörper kennt im wesentlichen die Probleme der Studenten.

Zu den Resultaten: Nur 39 % (mit Abstrichen 70 %) fühlen sich als Staatsbürger voll akzeptiert. Daß ihre Meinung immer gefragt ist, bejahen sogar nur 10 % der Studenten voll, 39 % belegen die Antwortpositionen 1 und 2, und 20 % verneinen dies mehr oder weniger. 32 % (Antwortposition 1 aber nur 6 %) sind der Auffassung, daß zwischen Lehrkörper und Studenten eine vertrauensvolle Atmosphäre herrscht, während 15 - 20 % dies nicht finden. Auch nur 32 % (Antwortposition 1 sogar nur 5 %) der Befragten halten den Lehrkörper für ausreichend (25 % für unzureichend) über die studentischen Probleme informiert. Ein etwas größerer Teil der Studenten fühlt sich i.allg. in seinen Leistungen gerecht beurteilt; 70 % wählen hier die beiden ersten Antwortmöglichkeiten. Dabei schätzen die "ideologisch Positiven" das Studenten-Lehrkräfte-Verhältnis im allgemeinen wesentlich positiver ein als die Studenten mit "ideologischen Vorbehalten" (Verhältnis etwa 2 : 1 und besser), da sie auch eine wesentlich höhere Bereitschaft zur Mitarbeit, Kontaktaufnahme, eine wesentlich höhere Aufgeschlossenheit gegenüber dem Erziehungs- und Bildungsangebot haben.

b) Eine wesentliche Reserve, das Vertrauensverhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden zu festigen, ist im persönlichen Kontakt zwischen Hochschullehrer und Studenten zu suchen. Die Untersuchungen belegen einen eindeutigen Zusammenhang zwischen der Kontakthäufigkeit und der Einschätzung der Lehrkörper-Student-Beziehung als "vertrauensvoll". Natürlich ist der Seminargruppenberater eine bevorzugte Kontaktperson, und ca. 60 % der Studenten fühlen sich sogar mit ihm freundschaftlich verbunden. Von den Gesprächsthemen steht -wie zu erwarten- der Inhalt der Lehrveranstaltungen an der Spitze (84 % der Studenten sprachen im laufenden Studienjahr mit dem Seminargruppenberater einmal oder öfter darüber); in der Rangfolge kommen dann Gespräche über die FDJ-Arbeit (mit 83% der Studenten), über organisatorische Probleme (mit 80 %), zu politisch-weltanschaulichen Fragen (71 %), über persönliche Fragen (58 %), über kulturelle Fragen (56 %) und erst dann über fachlich weiterführende Probleme (43 %). Mit anderen Lehrkräften ist die Gesprächshäufigkeit erwartungsgemäß geringer; die Rangfolge der Themen ist etwa dieselbe (Zunahme bzgl. fachlich weiterführenden Problemen, Abnahme bzgl. FDJ-Arbeit). Wenn man aber bedenkt, daß die Zahl der Studenten, die im betrachteten Zeitraum zu keinem der genannten Themen wenigstens ein Gespräch mit dem Seminargruppenberater oder einer anderen Lehrkraft hatten, zwischen 16 und 70 % liegt, wird deutlich, welche Reserven hier noch brachliegen.

Damit in engem Zusammenhang steht die Vorbildwirkung der Hochschullehrer und ihr fachliches Niveau. Immerhin sehen 1/3 der Studenten im Kreis der Hochschul-

lehrer kein Vorbild für sich, obwohl 91 % das fachliche Niveau der Lehrkräfte auf dem Gebiet ihrer Spezialausbildung als sehr hoch bzw. hoch einschätzen. Offensichtlich stellen die Studenten noch andere, wesentliche Kriterien an ihre Vorbilder, denen die Hochschullehrer trotz ihrer anerkannten fachlichen Qualität nicht voll entsprechen.

- d) Einen entscheidenden Einfluß auf die Studienmotivation und den Leistungswillen der Studenten haben -neben der ideologischen Grundposition- die Berufsverbundenheit und das Bild von den Anforderungen, die die künftige berufliche Tätigkeit stellen wird. Auf diese Problematik der berufsethischen Erziehung sowie auf die Resultate der Intervallstudie zum Thema "Hochschulabsolventen in der Praxis", in der auch eine kritische Wertung der Hochschulausbildung vom Standpunkt der in der Praxis tätigen Absolventen gegeben wird, kann in diesem Rahmen nicht näher eingegangen werden.

III.

Die im Kapitel II gegebene allgemeine Einschätzung des ideologischen Einstellungsgefüges der Studenten und der Entwicklungstendenzen ihrer Grundüberzeugungen und -haltungen gilt im wesentlichen -von graduellen, quantitativen Abstufungen abgesehen- für jeden nicht zu kleinen Teilbereich der Grundgesamtheit der Befragten. Betrachtet man einen solchen Teilbereich, etwa die der Sektion Mathematik angehörenden Studenten, so lassen sich über die allgemeinen Einschätzungen hinaus noch eine Reihe spezieller Aussagen machen.

1. Es fällt auf, daß bzgl. der stark ideologierelevanten Fragen die Mathematikstudenten mehr oder weniger unterhalb des Durchschnittes liegen. Einige Gründe dafür sind nach meinem Dafürhalten folgende:

- a) Die ideologische Ausgangssituation ist etwas ungünstiger als beim Durchschnitt der Befragten; z. B. liegt der Anteil der religiös Gebundenen unter den Mathematikstudenten bei 13 % (im 1. Studiengang sogar bei 15 %), im Mittel hingegen bei 8 %. Darüber hinaus sind in ihrer Stellung zur Religion 14 % noch unentschieden (allg. Durchschnitt 11 %). Außerdem gibt es -statistisch hier nicht nachweisbar- natürlich eine nicht zu vernachlässigende Anzahl von Studenten, die sich zum Studium der Mathematik auch wegen der relativen Ideologiefremde des Gegenstandes hingezogen fühlten.

Aus alledem folgt einerseits, daß die atheistische Propaganda künftig eine größte Rolle in der politisch-ideologischen Arbeit unserer Grundorganisation spielen muß, und andererseits, daß in Erziehung und Ausbildung die Praxiswirksamkeit (im weitesten Sinne) und damit auch Ideologierelevanz der Mathematik, ihre Bedeutung bei der Erschließung von Effektivitätsreserven in der Volkswirtschaft deutlicher herausgearbeitet werden muß.

b) Durch die Beschäftigung mit der Mathematik urteilen die Studenten i.allg. sehr kritisch und vorsichtig; Fragestellungen werden genau wörtlich genommen. Auch daraus erklärt sich ein gewisser Abfall der Wertungen gegenüber den Durchschnitt. Zum Beispiel reagieren auf die etwas unklare Formulierung der Frage 23 e

"Das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium ... macht mir die (gesellschaftlichen) Anforderungen an eine sozialistische Persönlichkeit deutlich "

nur 39 % der Mathematikstudenten mit den Antwortmöglichkeiten 1 und 2 (im Mittel 61 %), während 25 % (im Mittel 10 %) die Positionen 5 bis 7 wählen.

c) Der beobachtete Abfall gegen den Mittelwert in den Aussagen der Mathematikstudenten folgt weniger aus einer gleichmäßigen Verlagerung aller Antwortpositionen als vielmehr aus einer stärkeren Ausprägung der Mittelpositionen 3 und 4. Das wird deutlich z.B. bezüglich der

- Stellungnahme zur Machtausübung in der DDR (27 % auf den Positionen 3 und 4 gegenüber 18 % im Mittel);
- Bereitschaft zur Auftragsübernahme (39 % gegenüber 27 %);
- Verbundenheit mit der Sowjetunion (39 % gegenüber 31 %);
- Verbundenheit mit der sozialistischen Staatengemeinschaft (49 % gegenüber 31 %);
- Verbundenheit mit der SED (40 % gegenüber 28 %).

Mit der Wahl einer Mittelposition soll offensichtlich sowohl eine deutliche Distanz zur uneingeschränkten Zustimmung als auch eine Abwendung von negativen Extrempositionen, d.h. eine wohlwollend loyale, zu nichts verpflichtende Haltung angedeutet werden. Die Labilität des Mittelfeldes zeigt sich u.a. auch in sehr unterschiedlicher Einsatzbereitschaft/ Große Einsatzbereitschaft häufig in außergewöhnlichen oder zeitlich eng begrenzten Situationen, z.B. ZV-Lager, Praktika, und unzureichendes persönliches Engagement im Studium, bei kontinuierlich hohen Anforderungen. Daraus folgt für unsere Grundorganisation die Aufgabe, mit unserer politisch-ideologischen Arbeit auch die politisch noch Indifferenten zu erreichen, zu überzeugen und auf eine Veränderung ihrer Haltungs- und Verhaltensdisposition hinzuwirken. Es ist eine Tatsache, daß zur Zeit sowohl die Arbeit der Grundorganisation als auch der FDJ-Grundeinheit von einer relativ kleinen Zahl aktiver Genossen und Jugendfreunde getragen wird; die relativ große Zahl der Indifferenten (mehr als 1/3) fällt nicht negativ auf, da sie jede Extremposition im Verhalten meldet.

2. In einer Reihe von ideologischen Grundfragen gibt es neben den allgemeinen Erscheinungen zusätzliche Probleme:

- a) Es ist bekannt, daß sich die SED-GO Mathematiker bei den Studenten einer hohen Wertschätzung erfreut; ihre Politik ist klar, sachkundig und orientiert auf die richtigen Schwerpunkte, und besonders die führenden Genossen der Sektion sind auf Grund ihrer vorbildlichen gesellschaftlichen und fachlichen Leistungen anerkannt. Dennoch entscheiden sich bzgl. der Aussage "Der SED gebührt die führende Rolle in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens" 11 % für die negativen Antwortpositionen 5 - 7 (im Durchschnitt sind es 4 %), 13 % sind im Prinzip nicht bereit, jederzeit die Politik der SED zu vertreten (im Mittel sind dies 6 %), und 16 % fühlen sich mit der SED kaum verbunden (im Mittel 7 %); dabei sind jeweils die Antwortpositionen 5, 6 und 7 zusammengefaßt. Dieses Resultat weist einerseits darauf hin, daß wir die Zahl der "ideologisch Rückständigen" nicht weiter wachsen lassen dürfen; einen möglichst großen Teil müssen wir durch differenziertes Eingehen auf ihre Fragen überzeugen und für uns gewinnen, den anderen Teil isolieren. Andererseits zeigt sich, daß noch Unklarheiten über die führende Rolle der Partei in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens bestehen (z.B. werden Kultur und Wissenschaft häufig ausgeklammert) und daß demzufolge die Politik der Partei auch nicht jederzeit vertreten werden kann.
- b) Noch schlechter als im Mittel zeigt sich die internationalistische Haltung der Mathematikstudenten. Nur 44 % (bzw. 40 %) wählen bzgl. der Verbundenheit mit der SU (bzw. mit der sozialistischen Staatengemeinschaft) die Positionen 1 und 2 (im Mittel 61 % bzw. 64 %), hingegen 17 % (bzw. 11 %) die Positionen 5 - 7 (im Mittel 7 % bzw. 5%). Auch die Mittelpositionen sind wesentlich stärker besetzt als im Durchschnitt. Daraus folgt, daß mehr als die Hälfte der Studenten ein distanzierendes oder sogar schlechtes Verhältnis zur Sowjetunion und zur sozialistischen Staatengemeinschaft hat. Die Verbesserung der internationalistischen Haltung der Studenten und die Herstellung der Einheit zwischen sozialistischem Patriotismus und proletarischem Internationalismus muß zu einer zentralen Führungsgröße der GO werden. Dabei tragen insbesondere die Hochschullehrer eine große Verantwortung (Erläuterung der führenden wissenschaftlichen Rolle der SU und der Wissenschaftskooperation innerhalb des sozialistischen Lagers, Darstellung persönlicher Kontakte mit Wissenschaftlern der SU und der anderen sozialistischen Länder)
- c) Unzureichend entwickelt ist auch die Erkenntnis von der Rolle des Marxismus-Leninismus, von der Rolle politischen Wissens für die fachliche und berufliche Tätigkeit, für die Erklärung aktueller gesellschaftlicher Erscheinungen und Prozesse. Diese Feststellung steht nicht im Widerspruch zu

im allgemeinen großer Aufgeschlossenheit und regem Interesse an politischen Problemen. Es wird jedoch häufig nicht um die Lösung dieser Probleme gerungen (mangelhaftes Studium der Parteidokumente, der Presse, der Literatur im Grundlagenstudium; ohnehin geringe Geschichtskennntnisse), da die Notwendigkeit politischer Kenntnisse für den künftigen beruflichen Einsatz unterschätzt wird (Frage 33 a); nur 54 % halten solche Kenntnisse für sehr wichtig bzw. wichtig (allgemeiner Durchschnitt 72 %), 45 % glauben im wesentlichen ohne solche Kenntnisse auszukommen (im Mittel 6 %). Die berufsvorbereitende Rolle des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums (Frage 23 g) akzeptieren nur 44 % (Antwortpositionen 1+2) der Mathematikstudenten, 20 % lehnen sie im Prinzip ab (Antwortpositionen 5 - 7); zum Vergleich die Gesamtdurchschnitte: 62 % bzw. 40 %. Auch für die Bewältigung der Studienaufgaben schätzen nur 31 % das Grundlagenstudium als notwendig ein, während 44 % (!) dies bezweifeln (Antwortpositionen 5 - 7); die Gesamtdurchschnitte liegen hier bei 53 % für die Antwortmöglichkeiten 1 und 2, und bei 21 % für die Antwortmöglichkeiten 5 - 7). Diese negative Einschätzung mag z.T. ihre Ursache auch darin finden, daß es besonders im 1. Studienjahr (Immatrikulationsjahrgang 1976) nicht genügend gelungen ist, die aktuelle Bedeutung der Lehren des Marxismus zu demonstrieren: 26 % der Studenten dieses Studienjahres (14 % des 2. Studienjahres) sind der Auffassung, daß das Grundlagenstudium kaum Antwort auf aktuelle Ereignisse gibt (Antwortpositionen 5 - 7; Mittel 40 %). Ein weiterer Grund ist möglicherweise darin zu sehen, daß wir zum Zeitpunkt der Befragung noch ziemlich große Schwierigkeiten mit der Absolventenlenkung hatten und ein großer Teil der Diplom-Mathematiker weit unter ihrer Qualifikation eingesetzt war - da fällt natürlich die Einsicht über die Notwendigkeit politischer Kenntnisse für den beruflichen Einsatz schwer. Das macht sich noch im 2. Studienjahr bemerkbar: Nur 28 % der Studenten ist der Meinung, daß ihre Fachrichtung in der Gesellschaft hoch angesehen ist; 38 % verneinen dies mehr oder weniger entschieden. Nachdem heute diese Schwierigkeiten des qualifikationsgerechten Einsatzes der Absolventen weitgehend behoben sind, kommt es nun darauf an, daß Partei, FDJ und Lehrkörper (namentlich die Hochschullehrer) gezielt und koordiniert die Bedeutung des Marxismus-Leninismus für die Persönlichkeitsentwicklung, für das Studium der Fachwissenschaft und für die Meisterung der künftigen beruflichen Anforderungen erläutern. Dabei sollte die im 1. Studienjahr (aus größerer Verhaltens- und Bewertungsunsicherheit entstehende) große Bereitschaft, neue Normen anzunehmen, auch für die Lösung dieser Aufgabe besser genutzt werden. Eine bedeutende Rolle spielt dabei das Vorbild der Hochschullehrer. Zur Zeit können wir insbesondere die indifferente Haltung eines relativ großen Teils der

Studenten (vgl. 40) und ihre Unterstützung des Marxismus-Leninismus für ihre Arbeit im Studium und im Beruf unabweisbar darauf zurückzuführen, daß eine ganze Reihe von Hochschullehrern in dieser Beziehung kaum Worte verkennt, d.h. nur diese kritizierten Aussagen selbst nimmt.

Wiederum erwartet auch der Student, daß seine Hochschullehrer ihm helfen, in schwierigen politisch-ideologischen Fragen richtige Positionen zu bezeichnen, und obwohl die Studenten das fachliche Niveau ihrer Lehrkräfte auf dem Gebiet der Mathematik wertschätzen und zwar noch bzw. noch ein- schließlich (30 %), liegt die Vorbildwirkung der Lehrkräfte auch nur in be- deutendem Maße.

- a) Eine Vermehrung marxistisch-leninistischen Wissens führt noch nicht zwangs- läufig zur Politisierung ideologischer Einstellungen. Deshalb ist unsere ideologische Arbeit stärker zu richten auf die Veränderung der Verhaltens- disposition, auf den Übergang von Grundüberzeugungen zu Verhaltensweisen. Dabei ist es auch wichtig, die rechten Kräfte zu wecken. Die Divergenz zwischen den Analysen der Lehrgruppe Marxismus-Leninismus und den selbst- einschätzungen der Studenten z.B. zum Vorliegen in Situationen den Klassen- standpunkt zu vertreten oder im eigenen Verhalten von Klassenstandpunkt deutlich zu machen (Frage 33 u,v) zeigt, daß das Anforderungsniveau (bei- weilen?) noch nicht richtig fixiert ist.

3. Durchweg positiver als in Mittel werden die sozialen Beziehungen an der Sektion Mathematik eingeschätzt. 40 % der Studenten bezichtigen des Lehrkörpers stu- denten-verhältnis als vertrauensvoll (Antwortkriterium 2a); in Mittel von dies nur 33 %. Ihre Leistungen einschätzen 30 % der Studenten gerecht beurteilt (Durchschnitt 21 %). Die Vorlesungen zur Mathematik III. Vorlesungen der Studen- ten sind in der Regel "gut" und zur Aussage, daß der Lehrgänger die studentischen Probleme kennt, liegen in Mittel, dabei fällt auf, daß nur selten die nega- tiven Situationspositionen 2-7 belegt werden: z.B. 14 im Verhältnis zu den Mittelwerten 21 bzw. 24 %. von der Kontakt zum Lehrgänger, Literatur und zu anderen Lehrgängern liegt in der Höhe, allerdings nehmen die Diskussionen über den Inhalt von Lehrveranstaltungen ab. In größerer Zahl ein, während über weltanschaulichen, politischen und kulturellen Probleme seltener gesprochen wird als in Durchschnitt. Diese Ergebnisse spiegeln die richtige, sachliche und "demokratische" Arbeitsatmosphäre an unserer Sektion, den guten Kontakt zwi- schen Lehrgänger und Studenten, die großen Anstrengungen der Lehrgänger in Bezug auf die fachliche Unterstützung der Studenten ebenso deutlich wie auch wie die sachliche Zurückhaltung in politisch-ideologischen Auseinander- setzungen.

Damit das Bild der Sektion Mathematik durch die vorstehenden Bemerkungen nicht als verzeichnet erscheint, sei betont, daß hier zu vielen Problemen herange- griffen werden, die Kritik an kritischer Arbeit geben und zur Verbesserung unserer politisch-ideologischen Arbeit anregen können.